

war klug und gebildet. Sie war als junges Mädchen keiner Hausbesorgerwohnung, sondern einem vornehmen Schloßchen entlaufen. Wie lange her! Drei Jahre schon. Wer weiß, ob man ihrer noch im stillen, langweiligen Hause gedachte.

Die große Mimi! So nannten sie die maßgebenden Kreise des Nachtlebens. In ihren Augen galt sie als groß — ihres Schmucks, ihrer Kleider wegen. Sie fuhr im eigenen Auto, die kleinen Tänzerinnen erzählten einander Märchen über die Höhe ihres Bankkontos. Sie war eine von den Großen. Von allen wurde sie beneidet, doch keiner kannte die wirk-

liche Mimi. Die große Mimi war im geheimen, im Grunde ein kleines Mädchen geblieben. (Ihre Feinde meinten: sie affektierte bloß, um mit ihren Allüren eines kleinen Mädchens die Männer zu bestriicken.) In ihrer prachtvollen Wohnung gab es einen intimen Raum, in den flüchtete Klein-Mimi, wenn die große Mimi den Rausch ihrer Nächte ausgeschlafen und sich von der Lust des Körpers reingebadet hatte. In diesem kleinen Zimmer las sie unglaublich viel. Ihr Lieblingsdichter war Musset. Oft las sie ganze Nachmittage in den Werken des Dichters. Dann kam der Abend.

Abends verwandelte sich Klein-Mimi wieder in die große Mimi. In ein blendendes, bestriickendes Weib, das den Männern den Verstand nahm. Um diese Zeit war die Reihe am jüngeren Sohn eines britischen Lords. Seit zwei Monaten schon lebte der junge Mann in der Stadt. Nur Mimis wegen. Umsonst kamen reizende Briefe von seiner schönen Braut, umsonst drohte der Vater — Norman war außerstande, nach London zurückzukehren.

Zum erstenmal in seinem Leben liebte Norman. Er verehrte seine Braut als die Mutter seiner zukünftigen Kinder. Aber Mimi liebte er.



Die Jazzband heulte

Phot. P.D.C.